



## Jubiläumskonferenz

*Tradition und Zukunft germanistischer Forschung und Lehre*

## Konferenzprogramm



PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

**Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur**

[Ide írhatja a szöveget]



### **Jubiläumskonferenz**

*Tradition und Zukunft germanistischer Forschung und Lehre*

**Károly-Eszterházy-Hochschule Eger**

**27. – 28. März 2015**

### **Tagungsort:**

Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger

Gebäude A: Eszterházy tér 1

Gebäude B: Egészségház utca 4

### **Registrierung:**

#### **Freitag, 27. März 2015**

9.00 – 12.00: Gebäude A, I. Stock

13.30 – 17.00: Gebäude B, I. Stock

#### **Samstag, 28. März 2015**

9.00 – 11.30: Gebäude B, I. Stock

### **Gefördert vom Projekt**

**TÁMOP 4.1.2. D-12/1/KONV-2012-0002**

*Komplex nemzetköziesítési programfejlesztés az Eszterházy Károly Főiskolán*

[Ide írhatja a szöveget]

**SZÉCHENYI 2020**



**Európai Unió**  
Európai Szociális  
Alap



**BEFEKTETÉS A JÖVŐBE**

## Konferenzprogramm

**Freitag, 27.03.2015**

9.00 – 10.00	REGISTRIERUNG DER TEILNEHMER/INNEN	Gebäude A, I. Stock Eszterházy tér 1, 3300 Eger
10.00 – 10.15	ERÖFFNUNG <b>Dr. Árpád Zimányi</b> , Dekan der Philosophischen Fakultät <b>Dr. Mihály Harsányi</b> , Leiter des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur der Károly-Eszterházy-Hochschule	Gebäude A, I. Stock Kapelle (Raum 209) Eszterházy tér 1, 3300 Eger
10.15 – 12.00	PLENARVORTRÄGE <b>Prof. Dr. habil. Gábor Tüskés</b> (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Lehrstuhl für Komparatistik der Károly-Eszterházy-Hochschule): Zur deutschen Übersetzung des Marci Kakuk von J. Jenő Tersánszky <b>Heinrich Heinrichsen</b> (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Budapest): Digitale Medien und Internet in einem modernen interaktiven Deutschunterricht	Gebäude A, I. Stock Kapelle (Raum 209) Eszterházy tér 1, 3300 Eger
12.00 – 13.00	DEUTSCHSPRACHIGE FÜHRUNG IM BAROCKSAAL DER ERZBISCHÖFLICHEN BIBLIOTHEK	Gebäude A, I. Stock Raum 223 Eszterházy tér 1, 3300 Eger
12.30 – 14.00	MITTAGSPAUSE  13.00 UHR: MITTAGESSEN	Gebäude B, VI. Stock Egészségház utca 4 3300 Eger

Freitag, 27.03.2015

Gebäude B

Egészségház utca 4

3300 Eger

	<b>Sektion 1, Raum B-201 Literatur- und Kulturwissenschaft Leitung: Szabolcs János</b>	<b>Sektion 2, Raum B-119 Sprachwissenschaft Leitung: Roberta V. Rada</b>	<b>Sektion 3, Raum B-105 Sprachwissenschaft Leitung: Mihály Harsányi</b>
14.00 – 14.20	Noémi Kordics: Reiselust und Wandertrieb. Arthur Holitschers Amerikabuch	Elisabeth Knipf-Komlósi/Márta Müller: Ressourcen und Quellen des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten	Erika Kegyes: Frauen- und Männerbilder in der Germanistik
14.20 – 14.40	Tünde Radek: Über die Handschriften der „Weltchronik“ von Johannes de Utino (14./15. Jahrhundert)	Stefan Pongó: Präsentation eines Deutsch-ungarischen/Ungarisch-deutschen online Wörterbuchs	Ágnes Huber: Das Konzept und die Erforschung von Lernervarietäten
14.40 – 15.00	Attila Verók: Bedeutung Halles in der ungarischen Kulturgeschichte in der frühen Neuzeit	Márta Murányi Zagyvai: Kurz oder lang? Zur Motivation der Kurzwortverwendung	Krisztina Mujzer-Varga: Die korpuslinguistische Untersuchung von kommunikativen Routineformeln
15.00 – 15.20	Diskussion	Diskussion	Diskussion
15.20 – 15.40	KAFFEEPAUSE		
15.40 – 16.00	Szabolcs János: Literaturvermittlung und Theaterjournalistik: die Gattungsvielfalt des <i>Theatral Wochenblattes</i>	Gizella Boszák: Geschichte der Sathmarer Schwaben	Mihály Harsányi: Übersetzungsprobleme bei der sprachlichen Wiedergabe der Aktionsart am Beispiel des Romans <i>Sterne von Eger</i> von Géza Gárdonyi
16.00 – 16.20	Rozália Bódyné Márkus: Geschichte der deutschsprachigen Presse in Ungarn – Ein Forschungsgebiet im Schnittpunkt mehrerer Disziplinen	Roberta V. Rada: PolitikerInnen im Diskurs. Eine diskurslinguistische Analyse	Tamás Fáy: Introspektive Methoden zur Prozessforschung in der Übersetzungswissenschaft
16.20 – 16.40	Diskussion	Diskussion	Anikó Szilágyi-Kósa: Überwindung von Sprach- und/oder Kulturgrenzen? Zur Frage der Übersetzung von Eigennamen
16.40 – 17.00			Diskussion
17.30 – 18.00	KONZERT IN DER KAPELLE, GEBÄUDE A, I. STOCK, RAUM 209		
19.00 – 21.00	ABENDESSEN MIT WEINVERKOSTUNG IM TAL DER SCHÖNEN FRAU		

SZÉCHENYI 2020



Európai Unió  
Európai Szociális  
Alap



BEFECTETÉS A JÖVŐBE

Samstag, 28.03.2015

Gebäude B

Egészségház utca 4

3300-Eger

	<b>Sektion 1, Raum B-201 Literatur- und Kulturwissenschaft Leitung: Éva Kalocsai Varga</b>	<b>Sektion 2, Raum B-203 Sprachwissenschaft Leitung: Jiří Pilarský</b>	<b>Sektion 3, Raum B-205 Methodik/Didaktik Leitung: Irén Virág</b>
9.30 – 9.50	Renata Alice Crisan: Aspekte der Filmnarratologie im Rahmen der transmedialen Grenzüberschreitungen	Jiří Pilarský: Syntaktische Funktionen des Dativs im deutsch-ungarischen kontrastiven Vergleich	Andrea-Krisztina Bánffy-Benedek: Der Einsatz von Somatismen im DaF-Unterricht. Eine interkulturelle Annäherung.
9.50 – 10.10	Eszter Szabó: Literarisierung des Banats in der <i>Temesvarer Zeitung</i>	Attila Péteri: Satzadverbien zwischen Epistemik und Faktizität	Péter Csátár: Lernerstrategien in der Aneignung figurativer Ausdrücke. Skizze eines Forschungsprojekts
10.10 – 10.30	Jarmila Jehličková: Autobiographische Erinnerungsliteratur als offener intergenerationeller Dialog	Eszter Kukorelli: Nähe oder Distanz? Verwendung der Tempora zur Bezeichnung von Zukünftigem im Deutschen und Ungarischen	Irén Virág: Körperliche Erziehung im Philanthropismus
10.30 – 10.50	Diskussion	Diskussion	Diskussion
10.50 – 11.10	KAFFEEPAUSE		
11.10 – 11.30	Éva Kalocsai Varga: 25 Jahre Thomas-Mann-Forschung (1989-2014)	Rita Brdar-Szabó: Ereignisbezogene Eponyme im Sprachvergleich	Ferenc Kósik: Aktuelle Herausforderungen der Beratungskulturentwicklung im hochschulischen Fachfremdsprachenunterricht (WiDaF) aus Sicht der Dozierenden
11.30 – 11.50	Tünde Paksy: Verkettungen und Verzweigungen des Doppelgängermotivs in E.T.A. Hoffmanns Roman <i>Die Elixiere des Teufels</i>	Anna Vargyas: Neues und Altes aus Ost und West – auf den Spuren des Rezipientenpassivs	Péter Lökös: Der Unterricht der „Älteren deutschen Literatur“ am Lehrstuhl für Germanistik der Katholischen Péter-Pázmány-Universität
11.50 – 12.10	Marianna Bazsóné Sőrés: Typisierung von Frauen in den Werken von Elias und Veza Canetti	Diskussion	Éva Varga: Deutsch unterrichten mit modernen Methoden – Die Ergebnisse einer kleinen Untersuchung zum beruflichen Werdegang von unseren AbsolventInnen
12.10 – 12.30	Diskussion		Diskussion
12.30 – 14.00	MITTAGSPAUSE 13.00 UHR: MITTAGESSEN (GEBÄUDE B, VI. STOCK)		
14.15 – 16.15	DEUTSCHSPRACHIGE FÜHRUNG DURCH DIE STADT (TREFFPUNKT VOR DEM GEBÄUDE B)		

SZÉCHENYI 2020



Európai Unió  
Európai Szociális  
Alap



BEFETETÉS A JÖVŐBE

# Abstracts

## Plenarvorträge

**Tüskés, Gábor (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest/Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Zur deutschen Übersetzung des *Marci Kakuk* von J. Jenő Tersánszky**

Der Kurzromanzyklus *Marci Kakuk* gehört zu den im Ausland wenig bekannten Klassikern der ungarischen Erzählprosa der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein Protagonist war zwar bereits zu Lebzeiten des Autors zur literarischen Symbolfigur des sympathischen Landstreichers, Überlebenskünstlers und Schürzenjägers in seinem Heimatland geworden, eine entsprechende Positionierung des Werkes im Kontext der europäischen Literatur steht jedoch noch aus; seine Bekanntheit außerhalb der Landesgrenzen ist nach wie vor stark begrenzt. Der deutsche Leser konnte dem Namen Tersánszky bereits in der zweiten Hälfte der 30er Jahre begegnen; die erste deutsche Übersetzung eines – nicht zum Zyklus gehörenden – Kurzromans wurde 1937 in Budapest publiziert. In einer deutschsprachigen Anthologie ungarischer Erzähler von 1943 war er ebenfalls dabei. Die deutsche Adaptation von fünf weiteren Romanen und eines seiner Kinderbücher haben ab 1957 verschiedene DDR-Verlage publiziert. Stark gekürzte und um eine Erzählung willkürlich ergänzte Teilübersetzungen des *Marci Kakuk* erschienen in den 60er und 70er Jahren in deutscher, französischer, tschechischer und bulgarischer Sprache. Diese Teilübersetzungen, insbesondere die deutschen Adaptationen von 1968 und 1975, vermitteln sowohl strukturell als auch sprachlich-stilistisch ein falsches und fragmentarisches Bild vom Original, das eine angemessene Rezeption verhindert. Im Vortrag wird auf die unkonventionelle Sprache und eigenartige Erzählweise Tersánszkys eingegangen sowie die Geschichte der deutschen Teilübersetzung dargestellt. Einige konkrete Probleme der Übersetzung und der Übersetzbarkeit des Textes werden erörtert. Der Referent plädiert für eine sorgfältig vorbereitete und durchgeführte neue Übersetzung des *Marci Kakuk* und erwägt die mögliche Rolle sowie die Verantwortung der ungarischen Germanistik in der Entstehung von literarischen Übersetzungen.

**Heinrichsen, Heinrich (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Budapest):**

### **Digitale Medien und Internet in einem modernen interaktiven Deutschunterricht**

Die Mehrheit aller Schüler kommuniziert im Privatleben über Smartphone, Tablet oder PC. Schüler des 21. Jahrhunderts sind Mitglied bei Facebook oder Twitter. Medial wird in der Schule vielfach noch mit Printmedien und Tafel/Kreide gearbeitet. Der Vortrag beschäftigt sich damit, wie der Unterricht an die Mittel der medialen Kommunikation der Schüler anknüpfen kann und sich diese zum Erreichen von Lernzielen im Fremdsprachenunterricht nutzbar machen kann.

Im ersten Teil wird auf unterrichtsmethodische Aspekte wie Wortschatzarbeit, Mindmapping und das Verfassen von Wikis eingegangen.

Der zweite Teil widmet sich der Verwendung des Internets für einen modernen Sprach- und Landeskundeunterricht und dem Distanzlernen als Erweiterung des bisherigen Klassenraums durch den Einsatz von Lernplattformen.

## **Literatur- und Kulturwissenschaft**

**Bazsóné Sörös, Marianna (Universität Miskolc):**

### **Typisierung von Frauen in den Werken von Elias und Veza Canetti**

Durch die Beschreibung lange zurückliegender Ereignisse und Personen demonstriert Canetti, wie er selbst aus ihnen entstanden ist, wie sie sein Denken und Fühlen geprägt, positiv oder negativ beeinflusst haben. Im ersten Band seiner Autobiographie war es die Familie, dann Lehrer, Mitschüler und im dritten Band vor allem Zeitgenossen, die auf ihn einwirkten und an seiner Entwicklung teilhatten. Durch Erinnerung holt er sie zurück, lässt sie reden und sich bewegen, dadurch ermöglicht er ihnen eine zweite Existenz. Canetti ist kein richtiger Porträtist, er lässt seine Porträts undurchschaubar. Trotzdem lässt sich in seinen zahlreichen Frauendarstellungen eine Tendenz zur Typisierung beobachten.

Seit etwa zehn Jahren rückt die Schriftstellerin Veza Canetti zunehmend in das Bewusstsein der literarischen Öffentlichkeit. Über Jahrzehnte hinweg war sie die literarische Ratgeberin ihres Mannes, dessen Werke sie im Exil lektorierte. Ihre Erzählungen und Romane wurden erst nach ihrem Tod bekannt. In ihren Werken finden wir Unversöhnlichkeit von feministisch motivierten Sichtweisen auf der einen Seite und den Typ der dienenden Frauen in ihren Erzählungen, deren Würde vorwiegend darin besteht, die ihnen zugefügten Erniedrigungen in bewusster Demut zu ertragen. In meinem Beitrag möchte ich die zwei Welten der Canettis darstellen und die gezeichneten Frauenbilder auf den Typus hin untersuchen.

**Bódyné Márkus, Rozália (Széchényi-Nationalbibliothek, Budapest):**

### **Geschichte der deutschsprachigen Presse in Ungarn – Ein Forschungsgebiet im Schnittpunkt mehrerer Disziplinen**

Im Vortrag wird einleitend dargestellt, wie die ungarische Literatur- und Pressegeschichtsschreibung seit dem 19. Jahrhundert die deutschsprachigen Periodika Ungarns behandelt hat. Bis heute sind die in Ungarn erschienenen deutschsprachigen Zeitungen, Zeitschriften und Intelligenzblätter ein vernachlässigtes Forschungsthema, obwohl einzelne bibliographische und pressehistorische Projekte der letzten drei Jahrzehnte ein größeres Gewicht darauf legten. Durch Vorstellung eines Forschungsprojektes (Ungarisch- und deutschsprachige Volksblätter und Volkszeitungen in Ungarn vor 1900) wird illustriert, dass das Bild der Presselandschaft Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur dann genau gezeichnet werden kann, wenn sowohl die Erkenntnisse der ungarischen historischen Disziplinen (Geschichtsschreibung, Literaturgeschichte, Pressegeschichte), wie auch die der Germanistik und der deutschen und österreichischen Pressegeschichtsschreibung verwendet werden.

**Chrisan, Renata Alice (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

### **Aspekte der Filmnarratologie im Rahmen der transmedialen Grenzüberschreitungen**

Seit dem Ende der 90er Jahre lässt sich im Rahmen der Gegenstandserweiterung der Erzähltheorie auch eine Grenzüberschreitung von einer literatur- und sprachbasierten zu einer trans- oder

multimedialen Narratologie nachweisen. Weil das Phänomen des Erzählens medienunabhängig nicht existieren kann, ist eine Methode auf verschiedenen Medien nicht übertragbar. Die transmediale narratologische Forschung ist noch gering und die zentralen Konzepte wurden anhand der Erzählliteratur entwickelt, aber es soll ein transmediales Vorgehen für die praktische Untersuchung ausgearbeitet werden.

Die Entwicklung des filmnarratologischen Modells hat es bewiesen, dass das Medium Film komplexere Zeichensysteme und Codes als die Erzählliteratur aufweist, deswegen müssen komplexere filmnarratologische Modelle ergeben. Die Erarbeitung einer transmedialen Narratologie sollte Teil einer umfassenden transmedialen Medientheorie sein.

### **János, Szabolcs (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

#### **Literaturvermittlung und Theaterjournalistik: die Gattungsvielfalt des *Theatral Wochenblattes***

Wie auch in den anderen Provinzen Südosteuropas wurde das Theaterleben im Königreich Ungarn und Siebenbürgen durch Wandertruppen aus Deutschland und aus Österreich zum Leben erweckt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden auch Ungarn und Siebenbürgen in die Routen verschiedener Wandertruppen einbezogen, die aus Deutschland und Österreich nach Ungarn zogen, und in den größeren Städten der k. k. Monarchie – lange vor der Entstehung des professionellen ungarischen Theaters – Gastspiele absolvierten, und Siebenbürgen zum Teil der südosteuropäischen Theaterlandschaft machten.

Auch in Ungarn wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Theaterjournale veröffentlicht. Als erste Theaterzeitschrift auf ungarischem Territorium erschien ab Juni 1778 in Hermannstadt das *Theatral Wochenblatt für das Jahr 1778*. Das 192 Seiten umfassende Periodikum stellte allerdings bereits nach zwölf Wochen sein Erscheinen ein. Herausgeber und Mitarbeiter dürften der in Hermannstadt gastierende Theaterprinzpal Joseph Hilverding, der Schauspieler Scheidhauer und der Souffleur Lieder gewesen sein, die ebenfalls Beiträge verfassten.

Das *TW* hat zur Begründung der institutionalisierten Theaterkritik in Ungarn und Siebenbürgen am Ende des 18. Jahrhunderts in hohem Maße beigetragen.

In dem *Theatral Wochenblatt* ist nicht allein der Inhalt, sondern auch Form, die Varietät der Gattungen wichtig. Die Zeitschrift besteht aus 12 Nummern („Stücken“) gegliedert und umfasst insgesamt 192 Seiten. Die Artikel des *Theatral Wochenblattes* beziehen sich auf vielfältigste Weise auf das Wesen des Theaters: Theater- und Dramentheorie, Kunst- und Moralphilosophie, Rezeptionsästhetik, Literatur und Geistesleben, die Aufgaben des Theaters und seine erzieherischen Absichten, Schilderungen der Aufführungspraxis und des Publikumsverhaltens, Beschreibungen des Ensembles. Bemerkenswert ist aber auch, dass die wesentlichen Themen, theoretischen Reflexionen und moralischen Gedanken dieser kritischen Aufsätze durch leicht-spielerische Gedichte ergänzt sind, die eigentlich eine auflockernde Funktion haben. Die Mehrheit der Gedichte, die in der Zeitschrift vorkommen, sind selbst von den Schauspielern geschrieben. Die Zeitschrift beinhaltet daneben auch Lebensskizzen und Selbstbekenntnisse des Schauspielers und des Souffleurs.

In dem geplanten Beitrag wird das Zusammenspiel der unterschiedlichen Textsorten, Rubriken und Gattungen innerhalb des *Theatral Wochenblattes* unter theater- und literaturgeschichtlichen Perspektiven untersucht.



**Jehličková, Jarmila (Jan-Evangelista-Purkyně-Universität, Ústí nad Labem):**

**Autobiographische Erinnerungsliteratur als offener intergenerationeller Dialog**

Der Beitrag befasst sich mit ausgewählten Werken der autobiographischen Erinnerungsliteratur für Kinder und Jugendliche, die als ein Dialog zwischen der (Groß)Elterngeneration und der Generation ihrer (Enkel)Kinder verstanden werden kann. Es werden insbesondere solche Fragen besprochen, wie nachdenkliche Themen den kleinsten Lesern vermittelt werden und welche Rolle persönliche Erlebnisse der Autoren und Autorinnen dabei spielen, denn Kinder sind Träger der Zukunft in jeder Zeit.

**Kalocsai Varga, Éva (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

**25 Jahre Thomas-Mann-Forschung (1989-2014)**

In den letzten 25 Jahren hat die Auseinandersetzung mit Leben und Werk Thomas Manns entscheidende Veränderungen erfahren. Die Edition der Tagebücher, die Veröffentlichung der Notizen und wichtiger Dokumente; mehrere Auswahlausgaben der Briefe haben der Forschung neue Wege eröffnet.

Angesichts der kaum überschaubaren Literatur der Thomas-Mann-Forschung ist es unmöglich eine lückenlose Darstellung zu geben, daher beschränke ich mich auf die Forschungsstelle in Zürich, bzw. hebe wichtige Neuerscheinungen hervor. Akzente werden folgendermaßen gesetzt: das Thomas-Mann-Archiv in Zürich, die Reihe „Thomas-Mann-Studien“ (1967 – ), das Thomas-Mann-Jahrbuch (1988 – ), Periodisierung des Lebenswerkes – Stationen der Thomas-Mann-Forschung, neue Wege durch die „Große kommentierte Frankfurter Ausgabe“ (2002 – ): das Erzählwerk bzw. nicht-fiktionale Texte – Briefe, Tagebücher, Essays.

**Kordics, Noémi (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

**Reiselust und Wandertrieb. Arthur Holitschers Amerikabuch**

Thema meines Vortrags ist Arthur Holitschers erster Reisebericht *Amerika heute und morgen* (1912). Anhand dieses Werkes werde ich die Funktion des Reiseberichts im Schaffen des Autors untersuchen.

**Paksy, Tünde (Universität Miskolc):**

**Verkettungen und Verzweigungen des Doppelgängermotivs in E.T.A. Hoffmanns Roman *Die Elixiere des Teufels***

Der Doppelgänger ist ein beliebtes Motiv der Romantik das in E.T.A Hoffmann literarischen Texten oftmals und in vielfacher Form wiederkehrt. In den *Elixieren* wird in dem zentralen Doppelgängerpaar, Medardus und Viktorin das Motiv in seiner klassischen Form, basierend auf verwirrender äußerer Ähnlichkeit verwendet. Unter den zahlreichen, miteinander oftmals auch genetisch verwandten Figuren werden durch die Einbindung verschiedener Motive – in erster Linie das des Wahnsinns und der Liebe – weitere Doppelgänger-Relationen erstellt, wodurch ein sehr verzweigtes, alle Fiktionsebenen des Textes durchziehendes Motivnetz entsteht. Der Beitrag setzt

sich zum Ziel dieses Verzweigte Motivnetz zu skizzieren und auf einige der bisher weniger untersuchten Doppelgänger-Relationen näher einzugehen.

**Radek, Tünde (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Über die Handschriften der „Weltchronik“ von Johannes de Utino (14./15. Jahrhundert)**

Den Gegenstand meines Vortrags bildet die Untersuchung von Handschriften der „Weltchronik“ von Johannes de Utino und seiner Fortsetzer. Die mit dem Namen des Johannes de Utino, des franziskanischen Magisters der Theologie und Inquisitors in der Diözese Aquileia († 1363 im Konvent zu Friaul) verbundene lateinische „Weltchronik“ hat entweder (1) einen sog. Basistext, d.h. die Darstellung der Bibelgeschichte oder (2) den genannten Basistext und eine Papst-Kaiser-Liste oder (3) den Basistext und eine Papst-Kaiser-Chronik, (4) außer dem Basistext und der Papst-Kaiser-Chronik auch eine Chronik über die ungarischen Könige zum Inhalt. Der im 2. Viertel des 14. Jh.s entstandene lateinische Urtext von Johannes de Utino erfuhr eine schnelle und überaus breite Tradierung, wobei hervorgehoben werden muss, dass der lateinische Text in der 2. Hälfte des 15. Jh.s nicht nur ins Deutsche, sondern auch ins Französische übersetzt wurde.

**Szabó, Eszter (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

### **Literarisierung des Banats in der *Temesvarer Zeitung***

Der Vortrag setzt sich zum Ziel die in der *Temesvarer Zeitung* auftauchenden realen und imaginären Orte zu analysieren. Die *Temesvarer Zeitung* war das wichtigste bürgerliche Presseorgan im Banat. Das Banat ist eine historische Region in Mitteleuropa, die heute in den Staaten Rumänien, Serbien und Ungarn liegt.

Das beinahe 100-jährige Bestehen der Zeitung von 1852 bis 1949 bezeugt das Streben nach Kontinuität. In diesen hundert Jahren durchlief sie nacheinander auf dem Staatsgebiet von vier Ländern – Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien – eine abwechslungsreiche Geschichte. „Sie konnte sich als die große, angesehene liberale Zeitung, vergleichbar etwa mit dem *Pester Lloyd* oder der Wiener *Neuen Freien Presse* behaupten.“

Die wichtigsten Rubriken der Zeitung waren: Amtlicher Teil, Nichtamtlicher Teil, Feuilleton. Das Feuilleton hatte das Ziel, das Lesepublikum mit Unterhaltungslektüre zu versorgen. In diesen Unterhaltungslektüren (Novellen, Skizzen, Reiseberichte, Fragmente aus den Romanen) erscheinen oft reale oder fiktive literarische Orte aus Ostmitteleuropa, z.B. Königreich Ungarn, die historische Region Banat. Im geplanten Vortrag werden die geographischen Orte, die sich zu literarischen Orten entwickelten, untersucht.

**Veróck, Attila (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Bedeutung Halles in der ungarischen Kulturgeschichte in der frühen Neuzeit**

Die Unterrichts- und Kultureinrichtungen der ostdeutschen Stadt Halle an der Saale spielen seit der frühen Neuzeit auch in der Kulturgeschichte Ungarns eine wichtige Rolle. Da befindet sich nämlich beispielsweise der Rechtsnachfolger des für die Hochburg des Pietismus gehaltenen, von August Hermann Francke (1663–1727) im Jahre 1698 ins Leben gerufenen Waisenhauses, d.h. ein

kulturelles Institutions- und Gebäudekomplex unter dem Namen Franckesche Stiftungen, wo sich in der etwa hunderttausend alte Bücher enthaltenden Hauptbibliothek Tausende von Drucken mit Ungarnbezug verstecken. In dieser Stadt funktioniert außerdem seit 1694 auch die hochberühmte, mit der Wittenberger Universität 1817 zusammengelegte und von Napoleon nach Halle versetzte Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und seitdem fortlaufend bei den Peregrinanten aus dem Karpatenbecken in großer Anzahl als ein zeitweiliger Aufenthaltsort galt. Im Leben dieser Studenten war die Stadt an der Saale, die kulturell eine bedeutende Ausstrahlungskraft auf den geistigen Horizont der Intelligenz aus dem historischen Ungarn und Siebenbürgen entfaltete, ein bestimmendes Element. Da ich beinahe acht Jahre lang Forschungen in den historischen Beständen der Franckeschen Stiftungen geführt habe, stelle im Rahmen des Vortrags hauptsächlich die in deren Bibliothek und Archiv aufbewahrten Dokumente, die einen kulturhistorischen Bezug zu Ungarn aufweisen bzw. das pietistische Echo Halles im Donau-Karpatenraum des 17. und 18. Jahrhunderts, vor.

# Sprachwissenschaft

**Boszák, Gizella (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

## **Geschichte der Sathmarer Schwaben**

Der Vortrag mit dem Titel *Geschichte der Sathmarer Schwaben* ist ein Kapitel aus einem größeren sprachwissenschaftlichen Projekt, dessen Ziel ist, die Darstellung und Beschreibung des aktuellen Sprachgebrauchs der Rumäniendeutschen unter kontaktlinguistischem Aspekt. Die Zahl der Rumäniendeutschen wird immer weniger und deswegen halten wir es für wichtig, den Sprachgebrauch der Sathmarer Schwaben, der Siebenbürgen Sachsen, der Banater Schwaben, der Banater Berglanddeutschen und der Landler festzuhalten. Aus diesem Grunde ist ein geschichtlicher Überblick der deutschen Minderheit Rumäniens unerlässlich.

**Brdar-Szabó, Rita (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

## **Ereignisbezogene Eponyme im Sprachvergleich**

Im geplanten Vortrag sollen ereignisbezogene Eponyme aus sprachvergleichender Sicht behandelt werden. Im Anschluss an die Definition und Klassifizierung von Eponymen nach strukturellen und semantischen Kriterien werde ich das Verhältnis von Metonymie und Eponymen unter die Lupe nehmen. Im Hauptteil des Vortrages werde ich mich mit eponymischen Funktionsverbgefügen (d.h. mit [Eponym+Funktionsverb]-Konstruktionen = EFKs aus der Sicht der Konstruktionsgrammatik) auseinandersetzen. Gegenstand der Untersuchung sind solche Konstruktionen, die aus einem ereignisbezogenen Eponym und aus einem semantisch weitgehend leeren Funktionsverb bestehen. Diese werden im medizinischen, gastronomischen, politischen und Sportdiskurs am Beispiel der kontrastiv-typologischen Analyse von fünf Sprachen – Deutsch, Englisch, Ungarisch, Kroatisch und Russisch – korpusbezogen untersucht. Der Sprachvergleich lässt erkennen, dass die Produktivität von EFKs signifikante Unterschiede zwischen Deutsch, Ungarisch, Kroatisch und Russisch einerseits und Englisch andererseits aufweist. Während sich in ersteren starke Produktivitätsrestriktionen beobachten lassen, ist es im Englischen beinahe uneingeschränkt möglich, EFKs mit dem sogenannten ‘light verb’ *to do* und mit einer eponymischen Nominalphrase, u.a. auch mit dem Namen einer berühmten Person (wie etwa *doing a John Wayne*) zu bilden. Diese Unterschiede lassen sich wie folgt veranschaulichen: Während es im Englischen möglich ist, *doing Tsukahara* zu sagen, kann man in den anderen Vergleichssprachen meistens entweder die Kombination eines einfachen metonymischen Nomens mit einem in semantischer Hinsicht gewichtigen Verb (wie etwa *springen, zeigen, ausführen* usw.) oder die Verbindung einer zu einem Kompositum erweiterten Nominalphrase mit einem semantisch weitgehend leeren Verb belegen. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

(1) Normalerweise **springe** ich dann noch **einen Tsukahara** gebückt.

(2) Sie können tausend Mal **den dreifachen Axelsprung gemacht haben**.

Die o.a. Kontraste lassen sich nicht nur durch bestimmte strukturelle Faktoren der Vergleichssprachen motivieren wie etwa Verfügbarkeit von Artikeln und ‘light verbs’ in der

jeweiligen Sprache sowie Spezifika des Genussystems, sondern auch durch die Tatsache, ob eine bestimmte Sprache komplexe Metonymien zulässt oder nicht.

**Fáy, Tamás (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Introspektive Methoden zur Prozessforschung in der Übersetzungswissenschaft**

Seit der kognitiven Wende in der Übersetzungswissenschaft Mitte der 80er Jahre verlagerte sich das Interesse der Translationsforscher vom Produkt der Übersetzung immer stärker auf ihren Entstehungsprozess. Für diesen Zweck hat die Übersetzungswissenschaft die in der Psychologie entwickelte introspektive Methode adaptiert. Am meisten verbreitet hat sich dabei die Methode des Lauten Denkens, die in letzter Zeit in Kombination mit anderen Methoden (wie etwa Computerprogrammen) angewandt wird.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die verschiedenen Methoden zur translatorischen Prozessforschung mit besonderer Rücksicht auf die introspektiven Methoden. Im Mittelpunkt stehen ihre Vor- und Nachteile bzw. ihre praxisbezogenen Anwendungsmöglichkeiten.

**Harsányi, Mihály (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Übersetzungsprobleme bei der sprachlichen Wiedergabe der Aktionsart am Beispiel des Romans *Sterne von Eger* von Géza Gárdonyi**

Im Sprachenpaar Deutsch-Ungarisch stehen annähernd dieselben sprachlichen Möglichkeiten – Verbsemantik, derivationsmorphologische, syntaktische, lexikalische und kontextuelle Mittel – zur Verfügung, um durative und perfektive Aktionsart auszudrücken. Dies bedeutet aber nicht, dass zwischen beiden Sprachen bezüglich der Aktionsartenbildung eine symmetrische Relation vorliegen würde. Von einer vollständigen Äquivalenz zu sprechen wäre auch deswegen schwer, weil es sich dabei um sprachgenetisch verschiedene Sprachen handelt.

Im Vortrag wird versucht, anhand einiger ausgewählter Beispiele aus dem Roman *Egri csillagok* (*Sterne von Eger*) von Géza Gárdonyi darzustellen, welche Probleme der deutsche Übersetzer zu bewältigen hatte, um durative und perfektive Inhalte aus dem Ungarischen ins Deutsche zu transformieren.

**Huber, Ágnes (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Das Konzept und die Erforschung von Lernervarietäten**

Das Konstrukt der *Lernervarietäten* gehört zu einem komplexen Forschungsbereich, der ein integriertes Vorgehen verschiedener Wissenschaften erforderlich macht. Ergänzend zu den Domänen der Zweitspracherwerbsforschung kommt der (Lerner)Korpuslinguistik bei der Beschreibung der L2-Erwerbssequenzen eine herausragende Rolle zu. Dabei wird der Schwerpunkt auf den Bereich der in natürlichen Kontexten produzierten geschriebenen Sprache fortgeschrittener Lerner gesetzt.

Der Vortrag beabsichtigt, einen Einblick in das integrativ-interdisziplinäre Spracherwerbskonzept der *Lernervarietäten* sowie in mit der Theorie eng zusammenhängende Forschungsrichtungen zu geben. Die Zielsetzung der Präsentation ist Grundbegriffe zu klären und die wichtigsten themenbezogenen Definitionen und Theorien skizzenhaft darzustellen, ferner das methodologische Potential der

Korpuslinguistik einsetzend Deutsch als L2 Output-Beispiele von fortgeschrittenen Lernern zu beschreiben.

**Kegyes, Erika (Universität Miskolc):**

### **Frauen- und Männerbilder in der Germanistik**

Gender ist seit mehr als 40 Jahren eine fruchtbare Analysekategorie in der germanistischen Linguistik und Literaturwissenschaft und wenn wir über die Tendenzen und Perspektiven der deutschsprachigen Genderforschung sprechen, sind die Ergebnisse der germanistischen Literatur- und Sprachwissenschaft nicht auszublenden. Einerseits geht es hier um die Methodengeschichte der Germanistik, in der das Vorhandensein der Kategorie des grammatischen Geschlechts die linguistische Erforschung von Genderkategorien stark beeinflussen konnte. Andererseits geht es hier um die Erforschung der literarischen Frauen- und Männerbilder, die die literaturwissenschaftliche Geschlechterforschung bis heute prägen und uns darüber überzeugen, dass die sprachlichen Formulierungen auch hier ihren Fußabdruck hinterlassen können.

Im Beitrag wird aufgelistet, welche Ergebnisse der sprach- und literaturwissenschaftlichen Genderforschung in der Germanistik zu verdanken sind und welche Perspektiven in der germanistischen Genderforschung noch ungenützt vor uns liegen.

**Knipf-Komlósi, Elisabeth – Müller, Márta (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Ressourcen und Quellen des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten**

Das Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten (WUM) dokumentiert den Wortschatz der in Ungarn gesprochenen ober- und westmitteldeutschen Mischmundarten – mit besonderer Berücksichtigung jener lexikalischen Elemente, die einen Einblick in die, durch die spezifischen soziokulturellen Umstände der Sprecher geprägten spezifischen Bezeichnungsgewohnheiten geben.

Das WUM-Projekt ist in vielerlei Hinsicht ein innovatives Unternehmen. Das Wörterbuch vereint in sich die lexikalischen Elemente mittelbairischer *ui-* und *ua-*Mundarten, bairisch-fränkischer, fuldischer, ostfränkischer, pfälzischer, hessischer, schwäbischer und mittel-oberdeutscher Mischmundarten. Aus dem Sprachinselcharakter der in Ungarn beheimateten deutschen Mundarten sowie aus den politisch-gesellschaftlichen Umwälzungen des vergangenen Jahrhunderts folgend verzeichnet das WUM auch Stichwörter, deren Denotate unter den autochthonen Sprechern kaum oder nicht mehr bekannt sind bzw. die in dem geschlossenen deutschen Sprachraum heute nur noch in historischen Nachschlagewerken zu finden sind. Um die Rezeption solcher Wörterbuchartikel zu erleichtern, schließt sich den Wörterbuchartikeln ein Kommentarteil an, in dem volkskundliche, wirtschafts-, kultur- und religionsgeschichtliche Kommentare zu lesen sind.

Jedes Wörterbuch bietet dem Benutzer so viele sprachliche Informationen, wie viele sein Korpus hergibt. Die Planung und Durchführung der Korpusbildung, die Transkription, Selektion und die Abspeicherung der gesammelten Sprachdaten ist eine Phase der Wörterbuch-Konzipierung, welche Konsequenzen für die weitere Gestaltung der Makro- und Mikrostruktur hat. Im Rahmen der Erstellung des WUM-Projektes wird eine landesweite Erhebung durchgeführt, welche die wichtigsten Bezeichnungseinheiten nach thematisch geordneten Schwerpunkten beabsichtigt. Die in zwei Sprachen, deutsch und ungarisch verfassten thematischen Fragebogen decken die Wortschatzbereiche

des bäuerlich-ländlichen und handwerklichen Lebenswandels ab, und beinhalten über die abzufragenden Grundformen hinaus Suggestivformen für (z.B. unregelmäßige) markierte Wortformen, kontextualisierte Verwendungsbeispiele und Phraseologismen (Kollokationen, Sprichwörter, Redewendungen). Der Vortrag setzt sich zum Ziel, an konkreten Beispielen die Etappen einer landesweiten Erhebung darzustellen. Es wird darauf eingegangen, welchem Ziel die Erhebung folgt, mit welchen Inhalten die Fragebogen gefüllt werden, auf welche menschlichen Aspekte man bei der mündlichen Abfragung Wert gelegt werden soll, aus linguistischer Sicht welche Umstände während der Befragung beachtet werden müssen, mit was für einem Zeicheninventar die Daten transkribiert werden und wie die auf diese Weise gewonnenen dialektalen Daten Einzug in die Datenbank des WUM finden werden.

**Kukorelli, Eszter (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Nähe oder Distanz? Verwendung der Tempora zur Bezeichnung von Zukünftigem im Deutschen und Ungarischen**

Sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen kann man auf Zukünftiges nicht nur mit dem analytischen Futurtempus, sondern auch mit dem Präsens referieren. Die Wahl zwischen den beiden Tempora hängt von mehreren Faktoren ab und wird in der einschlägigen Fachliteratur unterschiedlich, zum Teil auch widersprüchlich beschrieben. Di Meola (2006) vertritt die Auffassung, dass das Präsens und das Futur zwei verschiedene Sichtweisen in Bezug auf zukünftige Geschehen darstellen, die im Rahmen der (Gegenwarts-)Nähe und (Zukunfts-)Distanz zu interpretieren sind. Nähe und Distanz stellen in diesem Sinne zwei verschiedene Konzeptualisierungen dar, die sich auf den folgenden fünf miteinander korrelierenden Ebenen erklären lassen: temporal, aspektuell, modal, informational, kommunikativ-situativ.

In meinem Vortrag wird der Futur- bzw. Präsensgebrauch zur Bezeichnung von Zukünftigem aufgrund der Methode von di Meola (2006) in konzeptionell mündlichen Texten analysiert. Es wird die Frage gestellt, welche Faktoren die Verwendung des Futurs bzw. des Präsens motivieren. Dabei wird davon ausgegangen, dass der konzeptionell mündliche Charakter der analysierten Äußerungen eine wichtige Rolle spielt und einen grundlegenden Faktor bei der Tempuswahl darstellt. Ziel der Untersuchung ist weiterhin, Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Zukunftsmarkierung zwischen dem Deutschen und Ungarischen festzustellen.

**Mujzer-Varga, Krisztina (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Die korpuslinguistische Untersuchung von kommunikativen Routineformeln**

Beim Spracherwerb sowie dem Sprachgebrauch spielt neben der Kreativität auch die Routine eine bedeutende Rolle. Diese Routine macht sich beim Sprechen durch den Gebrauch solcher Ausdrücke und Sätze bemerkbar, die als Einheiten gespeichert und hervorgerufen werden. Die sog. Routineformeln werden in erster Linie als eine Untergruppe innerhalb der Phraseologismen erforscht, in der einschlägigen Fachliteratur haben sich allerdings mehrere Termini und Betrachtungsweisen verbreitet.

In meiner Arbeit untersuche ich die pragmatischen Funktionen dieser Routineformeln. Eine besondere Gruppe von ihnen, die kommunikativen Routineformeln kommen vor allem in der

gesprochenen Sprache vor, sie haben sich allerdings auch immer mehr in der Schriftsprache, besonders in den journalistischen Textsorten, durchgesetzt. Mithilfe des Deutschen Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim können die pragmafunktionellen Leistungen dieser Routineformeln quantitativ, aber auch qualitativ erfasst werden. Es stellt sich dabei die Frage, von wem sie in welcher Situation und zu welchem Zweck eingesetzt werden.

In meinem Vortrag sollen die ersten Schritte einer neuen Forschung vorgestellt werden. Nach der kurzen Klärung der Theorie gehe ich anhand eines konkreten Beispiels auch auf die formale und die funktionelle Analyse in der empirischen Untersuchung ein.

**Murányiné Zagyvai, Márta (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Kurz oder lang? Zur Motivation der Kurzwortverwendung**

Kurzwörter sind in unserem Zeitalter wichtige Wortschatzelemente sowohl im alltäglichen als auch im wissenschaftlichen oder politischen Sprachgebrauch. Die immer stärkere Tendenz zur Verwendung von Kurzwörtern ist vor allem durch das Streben nach Sprachökonomie zu erklären. Dies bezieht sich vor allem auf multisegmentale Kurzwörter. Auf der anderen Seite wird am häufigsten die Benutzerunfreundlichkeit der Kurzwörter kritisiert. Die Wahl zwischen Lang- und Kurzformen wird offensichtlich nicht nur durch diese beiden Faktoren beeinflusst. Im Vortrag wird die Antwort auf die Frage gesucht, welche anderen Gesichtspunkte bei der Entscheidung für Lang- oder Kurzformen eine Rolle spielen können.

**Péteri, Attila (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

### **Satzadverbien zwischen Epistemik und Faktizität**

Im vorliegenden Vortrag werden drei deutsche Satzadverbien, *vielleicht*, *wahrscheinlich* und *offensichtlich*, behandelt. Nach einer Bedeutungsbeschreibung, die auf der Analyse von je 100 ausgewählten Korpusbelegen basiert, wird ein korpuslinguistisches Verfahren skizziert, wodurch es möglich ist, die Vernetzung anderer epistemischer bzw. faktischer Ausdrücke (Verben, Substantive, Adjektive, Partikeln), die sich in einem Text- bzw. Diskursabschnitt um diese Satzadverbien herum gruppieren, zu entdecken. Statistisch wird bewiesen, dass die epistemischen Ausdrücke in der näheren Umgebung der modalen Satzadverbien signifikant häufiger sind als im Gesamtkorpus und dass sie ein diskursives Netz bilden.

**Pilarský, Jiří (Universität Debrecen):**

### **Syntaktische Funktionen des Dativs im deutsch-ungarischen kontrastiven Vergleich**

Im Beitrag werden die verschiedenen syntaktischen Funktionen des deutschen Dativs in einem kontrastiven Vergleich mit der entsprechenden Kategorie der ungarischen Sprache thematisiert. Als theoretische Grundlage für den Vergleich wurde die Dependenzverbgrammatik in der Ausprägung von U. Engel herangezogen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Problematik der sog. freien Dative gewidmet. Bei jedem funktionalen Aspekt des Dativs wird außer seinem syntaktischen Status (Dependenzstruktur, Satzglied vs. Attribut bzw. Komplement vs. Supplement) auch der Frage der ungarischen strukturellen und semantischen Äquivalente nachgegangen. Die Beschreibung erfolgt



parallel zur Behandlung dieses Fragekomplexes in der Deutsch-ungarischen kontrastiven Grammatik (Debrecen, 2013), z.T. werden aber auch einige neue Aspekte der Forschung integriert.

**Pongó, Stefán (Kittsee):**

**Präsentation eines Deutsch-ungarischen/Ungarisch-deutschen online Wörterbuches**

An einer wissenschaftlichen Tagung an der Károly-Eszterházy-Hochschule haben wir im Herbst 2012 unser online Wörterbuch-Projekt vorgestellt. Mit über 225.000 Stichwörtern und über 520.000 Einträgen (Angaben von Entsprechungen im Ungarischen und Beispielen) ist das Deutsch-ungarische online Wörterbuch das größte und schnellste zweisprachige Wörterverzeichnis. Es ist ein offenes Projekt, der Bestand wird ständig revidiert und erweitert.

In der Präsentation des Projekts werden einige Probleme des Aufbaus elektronischer Wörterbücher, der angewandten Korpuslinguistik, des Einsatzes der Computertechnik und das World Wide Web u.a. diskutiert.

Das online Wörterbuch will kein Ersatz für bestehende Print-Varianten sein. Es kann aber dort verwendet werden, wo andere Wörterbücher angesichts des beschränkten Umfangs nicht weiter helfen können.

**Szilágyi-Kósa, Anikó (Pannonische Universität, Veszprém):**

**Überwindung von Sprach- und/oder Kulturgrenzen? Zur Frage der Übersetzung von Eigennamen**

Eigennamen sind in vielen onomastischen Theorien per definitionem unübersetzbar, in der täglichen translatorischen Praxis kommt es jedoch durchaus oft zur Übersetzung von Eigennamen. Offensichtlich verhalten sich die einzelnen Namenarten (Anthroponyme, Toponyme und andere Namenarten) diesbezüglich unterschiedlich, es kann auch historisch und räumlich verschiedene Einstellungen zur Namenübersetzung geben. Der geplante Beitrag widmet sich den Grundfragen der Namenübersetzung in der deutschsprachigen sowie der ungarischen onomastischen Literatur und versucht anhand von (deutsch-ungarischen) Beispielen vor Augen zu führen, wie unterschiedlich sich die einzelnen Namenarten bezüglich der Übersetzung verhalten.

**Vargyas, Anna (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

**Neues und Altes aus Ost und West – auf den Spuren des Rezipientenpassivs**

Die Palette des sog. Rezipientenpassivs reicht von Konstruktionen wie *Und die Spitzensteuersatzzahler kriegen die ganzen Ausnahmen gestrichen.* (Merkel, 2005) zurück zu Belegen wie *Bat mich, ich wolt die kunst nicht schweigen, Ich solt sie wol belonet kreigen* (Rollenhagen, 1595). Vermutet wird sein Ursprung sowohl im Westmitteldeutschen als auch im Ostmitteldeutschen, neben prädikativen Ausgangskonstruktionen werden manchmal auch resultative Strukturen angenommen. Auf diesen Spuren wollen wir den Konstruktionstypen und ihren möglichen Entstehungsbedingungen in Raum und Zeit nachgehen.

**V. Rada, Roberta (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest):**

**PolitikerInnen im Diskurs. Eine diskurslinguistische Analyse**

Der Vortrag setzt sich zum Ziel, das über die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán in der deutschen und ungarischen Online-Presse vermittelte Bild mit linguistischen Mitteln und Methoden aufzudecken. Den Analysegegenstand bilden der deutsche und der ungarische Mediendiskurs zum Thema Merkel-Orbán-Treffen am 11. Oktober 2012 in Berlin. Das diese Mediendiskurse repräsentierende Korpus umfasst insgesamt ca. 80 deutsch- und ungarisch sprachige Texte.

Im Vortrag wird von der Prämisse ausgegangen, dass die uns umgebende Wirklichkeit nur über die Sprache als Medium zugänglich und wahrnehmbar ist. Der Sprache, als Mittel der Konstitution und Vermittlung von Denkinhalten, Wertesystemen usw., kommt dabei ein Perspektivierungspotenzial zu, d.h. durch sprachliche Zeichen können jeweils unterschiedliche Aspekte der bezeichneten Sachverhalte (Ereignisse, Gegenstände, Personen usw.) sichtbar gemacht werden. Durch die Sprache wird für uns daher zwangsmäßig eine perspektivierte Wirklichkeit präsentiert. Das trifft insbesondere auf die Massenmedien zu, in denen eine durch verschiedene Interessen geleitete, perspektivierende Wirklichkeitskonstitution in Bezug auf gesellschaftlich relevante Themen stattfindet. Die Aushandlung, d.h. die Wahrnehmung und Konstitution gesellschaftlicher Wirklichkeit erfolgt in sog. Diskursen, u.a. auch in Mediendiskursen. Die linguistische Analyse von Diskursen erzielt die Ermittlung der im Diskurs ausgehandelten Wissensbestände, Denkmuster und Wertesysteme auf den verschiedensten linguistischen Ebenen.

In diesem Sinne wird der Versuch unternommen, im Rahmen einer diskurslinguistischen Analyse zu erfassen, welche Wissensbestände in dem deutschen und ungarischen Mediendiskurs über die beiden Politiker, Angela Merkel und Viktor Orbán anlässlich eines konkreten politischen Ereignisses im Jahre 2002 vor dem Hintergrund der damals aktuellen politischen Situation der EU vermittelt, als gültig deklariert bzw. diskutiert werden. Zur Erfassung dieses in den Medien konstituierten Wissens werden im Rahmen qualitativer und quantitativer Analysen die relevanten sprachlichen Strategien/Mittel (z.B. Zitat, Lexik, Stil usw.) aufgedeckt und in deutsch-ungarischem Vergleich ausgewertet.

## Methodik/Didaktik

**Bánffi-Benedek, Andrea-Krisztina (Christliche Universität Partium, Großwardein/Oradea):**

### **Der Einsatz von Somatismen im DaF-Unterricht. Eine interkulturelle Annäherung**

Der vorliegende Beitrag versteht sich erstens als Plädoyer für den Einsatz von Phraseologismen im DaF-Unterricht und fokussiert dabei auf interkulturelle Besonderheiten von deutschen, ungarischen und rumänischen Somatismen. Nach einem gründlichen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung auf dem Gebiet der so genannten interkulturellen Phraseologie, sowie der Phraseodidaktik, wird u. a. den folgenden Fragen nachgegangen: Welche Rolle kommt dem Erwerb von Phraseologismen in den aktuellen Lehrwerken zu? Welche Methoden und Übungstypen eignen sich am besten für die Vermittlung von interkulturellen Somatismen?

**Csatár, Péter (Universität Debrecen):**

### **Lernerstrategien in der Aneignung figurativer Ausdrücke. Skizze eines Forschungsprojekts**

Lerner einer Fremdsprache stehen aus unterschiedlichen Gründen beim Erlernen figurativer Ausdrücke vor Schwierigkeiten:

- sie müssen erkennen, dass bereits bekannte Lexeme in einer neuer, übertragener Bedeutung gebraucht werden (*den Rahm abschöpfen*)
- figurative Ausdrücke haben nicht in jedem Falle eine muttersprachliche Entsprechung (*es zieht wie Hechtsuppe*)
- idiomatische Ausdrücke sind in vielen Fällen nicht durchsichtig, was ihre Bedeutung anbelangt (*vor etwas, vor jemandem auf der Hut sein*), oder können bei einer Spiegelübersetzung in die Muttersprache sogar irreführend sein (*jemanden ins Gebet nehmen, voll im Saft stehen*).

Da der Aneignungs- und der Aufarbeitungsprozess figurativer Ausdrücke bei Muttersprachlern im normalen Spracherwerb unbewusst und unreflektiert erfolgen, braucht man beim Lernen einer Fremdsprache Strategien, die ermöglichen, figurative Ausdrücke effektiv zu erlernen und situationsgerecht einzusetzen.

In meinem Vortrag führe ich grundlegende Erkenntnisse aus der Lernstrategienforschung (Oxford 1990, Rose 2012), aus der Wortschatzerwerbsforschung (Gu & Johnson 1996) und aus der Erforschung der Aneignung figurativer Ausdrücke einer Fremdsprache zusammen (Irujo 1986, Boers & Lindstromberg 2008, Azuma 2009), um die methodologischen und theoretischen Grundlagen eines Forschungsprojekts zu skizzieren, das sich zum Ziel setzt, die metaphorische Kompetenz durch die Bewusstmachung der Figurativität zu fördern.

**Kósik, Ferenc (Wirtschaftshochschule Budapest):**

### **Weiterentwicklung der Sprachlernberatungskultur an der Fakultät für Außenwirtschaft der Wirtschaftshochschule Budapest**

Um den aktuellen Herausforderungen des hochschulischen Fachfremdsprachenunterrichts trotz der veränderten Rahmenbedingungen hierzulande angemessen gerecht zu werden, hat unser Lehrbereich für (Wirtschafts-)Deutsch in den vergangenen Jahren intensiv an der Entwicklung und Erprobung

neuartiger Lehr- und Lernkonzepte gearbeitet. Zur Erneuerung unserer Lehr- und Lernkultur wurde u.a. ein modulares Planspielkonzept entwickelt, dessen praktische Erprobung in den vergangenen Jahren erfolgte.

Als Ergebnis der derzeit laufenden zweiten Entwicklungsphase soll ein Lernszenario entstehen, das auf die Integration von kombiniertem Lernen (Blended Learning) und zu fremdsprachendidaktischen Zwecken konzipierten Unternehmensplanspielen abzielt. Im Rahmen dieses Innovationsprojektes wird auch ein komplexes Sprachlernberatungssystem (Blended-Coaching-System) errichtet und erprobt. Diese Hauptkomponente der gegenwärtigen Lernkulturentwicklung bildet den thematischen Rahmen meines jetzigen Vortrages.

Nach einer kurzen Erörterung einschlägiger Grundbegriffe wird das Grundkonzept unserer noch laufenden qualitativen Aktionsforschung skizziert. Sie sollte eine begründete Antwort auf die Frage ermöglichen, welche Sprachlernberatungskomponenten in ein kombiniertes und projektorientiertes Sprachlernsystem mit hohem Selbstlernanteil integriert werden sollen. Im Vortrag setze ich mich mit jenen spezifischen Anforderungen auseinander, die in kombinierten, projektorientierten und selbstorganisationsoffenen Lernumgebungen an die Struktur und den Inhalt der Sprachlernberatung gestellt werden. Mit noch komplexeren Herausforderungen sieht sich die Sprachlernberatungsforschung und -praxis konfrontiert, wenn diese pädagogischen Innovationen komplementär realisiert werden.

Bei partizipativ orientierten Entwicklungsforschungen kommt der Analyse von Werten, Denk- und Handlungsmustern sowie Wünschen und Erfahrungen von allen Projektbeteiligten eine zentrale Bedeutung zu. So wird auch bei unseren Forschungen die Sichtweise der an der Lernkulturentwicklung aktiv teilnehmenden Studenten, Dozenten, Schulleitungsmitglieder und Experten systematisch erforscht.

Zum thematischen Kern meines Vortrages gehören jene ersten Ergebnisse einer Lehrerbefragung, die in unserem Lehrbereich mittels leitfadengestützter explorativer Interviews erhoben wurden. Sie sollen einen kurzen Einblick in die Deutung von Sprachlernberatung bzw. Sprachlerncoaching durch die Lehrenden gewähren. Darüber hinaus werden solche typischen Probleme und Dilemmas thematisiert, die in der aktuellen Beratungspraxis der Dozierenden identifiziert werden konnten.

### **Lőkös, Péter (Katholische Péter-Pázmány-Universität, Piliscsaba):**

#### **Der Unterricht der „Älteren deutschen Literatur“ am Lehrstuhl für Germanistik der Katholischen Péter-Pázmány-Universität**

Der Lehrstuhl (früher Institut) für Germanistik der Katholischen Péter-Pázmány-Universität wurde von dem berühmten Mediävisten und Germanisten Prof. Dr. András Vizkelety gegründet. Mit dem Forschungsinteresse des Institutsgründers ist zu erklären, dass im Fachbereich „Deutsche Literatur“ der Forschungsschwerpunkt auf der älteren deutschen Literatur lag. Im alten ungeteilten Diplomstudium mussten die StudentInnen zwei Semester lang „Deutsche Literatur des Mittelalters“ bzw. „Deutsche Literatur des Barock“ studieren (Vorlesung + Begleitseminar). Im Rahmen der Spezialkurse gab es weitere Möglichkeiten für das Studium der älteren deutschen Literatur. Unser 2006 eingeführtes BA-Studium bzw. das MA-Lehramtsstudium bietet den Studierenden kaum Möglichkeiten für das Studium der älteren Literatur. Aber auch in dem neuen, ungeteilten Studiengang „Lehramt für deutsche Sprache“ sind diese Möglichkeiten beschränkt. Nur in dem 2012

gestarteten Philologiestudium, das allerdings nur wenige interessiert, können sich die Studierenden mit diesem Fachbereich eingehender beschäftigen.

Aber auch die Zusammensetzung der StudentInnen veränderte sich in den letzten Jahren. Immer mehr StudentInnen kommen aus Fachmittelschulen, ihre allgemeinen Literaturkenntnisse sind meistens nicht so tief, wie die der GymnasialschülerInnen.

In meinem Vortrag möchte ich aufgrund von konkreten Beispielen darstellen, welche Möglichkeiten und welche Zukunft der Unterricht der älteren deutschen Literatur unter diesen veränderten Verhältnissen doch haben kann.

**Varga, Éva: (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger)**

### **Deutsch unterrichten mit modernen Methoden – Die Ergebnisse einer kleinen Untersuchung zum beruflichen Werdegang von unseren AbsolventInnen**

Es ist unumstritten, dass die modernen Methoden, wie z. B. kooperatives Lernen und Projektunterricht im heutigen Deutschunterricht eine sehr wichtige Rolle spielen. Welche Lehrerkompetenzen und Eigenschaften braucht ein Lehrer, um mit kooperativen Techniken erfolgreich zu sein? Das ist die Grundfrage einer Untersuchung, die unter Deutschlehrern durchgeführt wird, die an unserer Hochschule ihr Diplom erworben haben.

In meinem Beitrag werden die Ergebnisse einer kleinen Voruntersuchung präsentiert. Das wichtigste Ziel war, praktizierende Deutschlehrer von den ehemaligen Studenten für die weiteren Untersuchungen auszuwählen, die sich bereit erklärt haben, an den weiteren Untersuchungen teilzunehmen. Es gibt aber einige Fragen, die sich auf den beruflichen Werdegang von unseren AbsolventInnen beziehen. Ich möchte mich im Beitrag in erster Linie auf diese Fragen konzentrieren.

**Virág, Irén (Károly-Eszterházy-Hochschule, Eger):**

### **Körperliche Erziehung im Philanthropismus**

Die gegen Ende des 18. Jh. in Deutschland entwickelte Lehre des Philanthropismus bedeutete einen radikalen Bruch mit alteingesessenen Methoden und der Vorherrschaft klassischer Sprachen und antiker Autoren, und sie setzte statt dessen auf die Vermittlung praktischer Kenntnisse, lebender Sprachen und eine ausgeprägte Naturverbundenheit.

Im Mittelpunkt meines Vortrags steht die Frage nach der konkreten Ausgestaltung der körperlichen Erziehung im Philanthropismus. Die Ausgangslage dazu bildet das Werk „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes“ (1796) des deutschen Pädagogen Johann GutsMuths.